

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

190 (18.8.1927) Heimat und Wandern

Heimat und Wandern

Nummer 190 / 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 18. August 1927

Der Feldberg

Karl Haller, Freiburg.

Das Badenertum ist der Feldberg ein lieber, alter Bekannter. In der Schule der Wissen wir schon das Nötigste über ihn, daß er ein südlicher Schwarzwald so etwa hinter Freiburg liegt, daß er der höchste Berg unseres Landes ist, daß von ihm die fünf Bergkette des Schwarzwaldes ausgeht, wohl auch, daß er fast 1500 Meter hoch ist und sein Rücken keinen Baumwuchs mehr trägt. Das genügt für gewöhnlich Sterblichen; einem Naturfreund indes genügt das nicht. Der möchte mehr von unferm Feldberg wissen und muß mehr erfahren; nicht etwa, damit er davon zu erzählen weiß, sondern weil er den Dingen der Natur im allgemeinen und all dem, was sie ihm als Wanderer angedeiht, im besonderen viel tiefer auf den Grund geht. Eines seiner Wanderziele wird der Feldberg werden, von der freien und befreienden Höhe dieses Schwarzwaldriesen einmal hinauszugehen zu haben in die Welt, über die weiten, weiten Bergkette hinweg und — ich wünsche jedem, er möge es tun! — zu den feinen Adenetten der Alpenberge. Dann wird er sich hundertmal gegen eins werten, daß jeder, der einmal oben war, mit dem Wunsch heimgeht, wiederzukommen zu können. Für heute will ich Euch einmal im Geiste hinaufführen und zeigen, wie viel es als möglich ist. Es ist am besten, wir gehen von Freiburg aus hinauf. Da fahren wir mit der Südtalbahn bis zur Halte- oder Poststation, Hintergarten, Titisee oder Bärenthal. In den ersten beiden Haltestellen, die im tief eingegangenen, engen Tal liegen, geht es im schiefen Aufstieg wader bergauf; 2 Stunden lang, bald im engen Tal, bald an über Stein- und Sandstein, dann wieder über Matten, durch prächtigen Tannenwald und über alten Schwarzwaldsträucher mit langen Feilen von Vogelbeeren. Sind wir dann oben, dann — stehen wir am Fuße des südlichen Feldberges und ihr Rheintaler und Hügelländer, ihr Hohensteiner und Hinterländer könnt euch nochmal tüchtig zusammenreißen, denn wir machen nun zum Schluß noch einen Anstieg, gegen eine Höhenlinie aus Steinsberg, eure Höhe und eure Reumünsterberge sind, an über eurer hohen Wälder, eurem Königstuhl, eurem Rabenbühl und Maßberg nur ganz wenig nachsteht. Kommen so etwa in der Mitte auf den Rücken des Berges hin und haben nun die Wahl, zuerst nach rechts oder nach links zu gehen. Beide Wege sind etwa gleich weit, eine starke Viertelstunde, der ganze Rücken etwa 2 Stunden bis zum Gipfel nach rechts absteigend. Der Aufstieg lautet das nicht. In dieser dünnen Luft und bei dem völlig baumlosen Gelände kommt ihm alles viel

nehmen mehr oder weniger nahe an dem Feldberg ihren Anfang, wie das Wasser vom First eines Daches nach der Traufen hinfließt. Drüber über den Tälern sitzen die anderen Riesen des Schwarzwaldes, das Herzogenhorn (1417 Meter) und in seiner Nähe die Spießhörner, der Blöching, Hochkopf, Silberberg, nördlich der Tote Mann und der Hinterwaldkopf. Ueber die meisten von diesen ist der dunkle Tannenwald weggerodet, am Feldberg selbst aber, am Herzogenhorn und Stübchenwägen sinkt er an der Seite hinab bis auf 1300 Meter, wo er dann jedoch mächtig beginnt. Sind wir wieder bis zu dem Punkte ostwärts gekommen, wo wir vorhin die Höhe erreichten, so fällt uns auf, wie nach Norden hin ein Seitentälchen sich wölbt. Das ist der Baldenweg



Feldsee

V u. d. Er ist vom Hauptkamm nicht getrennt, hat auch die gleiche Beschaffenheit wie dieser und die gleichen Viehherden wie er. An den Nordabhängen, grad an den Waldrand, ist das Gauhaus der badischen Naturfreunde gestellt worden. Wir gehen weiter den Denkmal vor uns zu; den Weg können wir nicht verlieren, eben wir doch unser Ziel immer vor uns. Über auch beim Nebel finden wir den Weg leicht. Die Stangen der Telefonleitung und die Eismarkierung lassen uns nicht vom Wege abkommen. Einmal nach rechts und links am Abhänge weiden. Ein Rube hütel in. Die sind es an hundert Stück. Es ist das Vieh der umliegenden Talgemeinden, das hier zusammengetrieben ist. Im Frühjahre wird es in den Gemeinden abgeholt und kommt dann, betraut von einem Viehhirten, auf den Berg, wo es bis zum Spätherbste bleibt. Ueber Nacht ist es in einer Viehbühse untergebracht, bei der auch die Familie des Dirten wohnt. So gibt es eine Menschenwandler Hütte, eine Baldenweg Hütte, eine St. Wilhelmer Hütte, eine Balder Hütte, eine Tobinauer Hütte. Sie stehen in geliebten Eden der obersten Abhänge über den Wäldern.

Endlich sind wir vorn auf dem See blick, wie man die östliche Spitze des Berges sieht. Wir stehen nur noch 1434 Meter hoch, um 60 Meter also tiefer als drüber beim Aussichtsturm. Doch hoch über dem tiefschwarzen Feldsee, zu dem die Halde beängstigend abfällt. Es ist immer ein schöner Bild, den man hier hat. Der verträumte ruhige See im tiefen Trichter, das friedliche Bärenthal mit seinen Höfen, seinen Wäldern, den Hagarünen Matten und dem weißen Sträucher; darüber weg in der Ferne ein Stückchen Titisee, der Hochflur, die leicht unterscheidbaren Silben der eine Taareile entfernten Randberge, die Bar und weit, weit weg der Zug des Schwäbischen Jura mit seinen belagerten Kalkfelsen.

Treten wir ein paar Dutzend Schritte nach rechts, dann schauen wir hinunter auf den Häuserblock des Feldbergdorfes. Er liegt an einer geschützten Stelle, noch einmal 160 Meter tiefer als wir hier stehen. Bei ihm herrscht jederzeit Regen, Sommer und Winters, bei Regen und Sonnenschein. Zwei Straßen führen bis an den Berg; eine vom Wäldern her am Nebelsofe vorbei, die zweite und sehr viel benützte vom Titisee. Auf letzterer führt das Auto, das den Feldberg mit der Bahn verbindet. Gute Fußwege gibt es sehr viele. Einer der bequemsten ist der Emil-Schoma-Weg. Dieser führt von Hintergarten, ohne viel Steigung hinüber. Der romantischste indes geht von Hintergarten durch St. Wilhelmer Tal und dann über den Hüttenwägen und Ammsberg geradewegs zum Turm. Ueber dem Kopf wogel vor ihm der alpine Steig ab. Diesen sollten aber nur geübte Wanderer gehen, andere nur dann, wenn ein wegfundiger Führer dabei ist.

So einer beschließt, auf den Feldberg zu gehen, muß er sich vorher mit dem Wetterzustand in ein gutes Einvernehmen setzen; denn gar zu gern spielt einem der ein Spud. Ist er uns gemogen, so treffen wir da oben hellen Sonnenschein, selbst dann, wenn unten Nebel und Wolken drängen. Doch gerade so oft ist es auch so, daß Nebel und Regen und Sturm uns oben überfallen, wenn in der Tiefe heiterster Sonnenschein liegt. Trifft man es so, dann hat man von seiner Wanderung nicht viel, gar nichts, wenn sich der alte seine Nebelkappe über die Ohren gezogen hat. Setzt kann er



Waldenweghütte mit Naturfreundehaus am Waldenweg

so gar gefährlich werden. Nebelwetterungen sind früher, ehe die guten Markierungen angebracht waren, nicht selten gewesen. Das war dann der Feldberggeist, der einem soppte und in die Irre führte. Vom Dichter Johann Peter Hebel her kennen wir ihn als Denkegeist, von den St. Blasischen Sagen aber als Unhold. Den Mönchen des alten Klosters hat er manchen Tag gespielt und sie gar mandmal mit Schloffen und Steinbögel, mit Blis und Donnergegröll ins Tal hinunter gelagt, wenn sie sich unterstanden, ihn in seiner heidnischen Ruhe zu stören. Möge er allen Naturfreunden wohl gemogen sein, auf daß sie das viele Schöne ungetrübt genießen können, das der Feldberg in seiner Erhabenheit bieten kann.

Wohin gehen die Naturfreunde am Sonntag?

Zur Hausweide der Ortsgruppe Annweiler!

Wie mächtig die Naturfreundebewegung voranschreitet, zeigt uns die Tatsache, daß am Sonntag, 21. August 1927, nicht weniger als drei Ortsgruppen ihre Hausweide festlich begehen. Von diesen liegt uns am nächsten Annweiler in der Pfalz, nicht nur räumlich, sondern auch in ideller Beziehung, weil ja die Pfalz früher unferm Gau angeschlossen war. Mit den Annweiler Freunden haben daher schon vor dem Krieg rege Verbindungen bestanden und ein starker Wanderbetrieb hatte in dieses herrliche, von Natur Schönheiten ausgezeichnete Gebiet geherrscht. Durch Krieg und Besatzung wurden die Verbindungen fast unterbrochen. Aber gerade dadurch ist die Kraft der kleinen Ortsgruppe gemachsen, und es ist ihr gelungen, in mühevoller, aufopfernder Arbeit ein eigenes Heim zu erstellen. In ihrer Hausweidenfeier laden uns nunmehr die Annweiler Freunde herzlich ein und wir folgen diesem Rufe, weil wir wissen, daß bei dieser Gelegenheit der Naturfreunde Gedanke einer mächtigen Ausdruck findet und uns auch eine Wanderung in das herrliche Gebiet der südlichen Pfalz bevorsteht, der diesen Tag zu einem Erlebnis für uns machen wird. Von den weinranken Vorbergen steigen wir hinauf zu den historischen Burgen und Befestigungen, wo man Auschau halten kann zum Rhein und über ein deutsches Land, das immer noch das Los der Besatzung ertragen muß. Dort erkennen wir den tiefsten Sinn unferes Wahlpruches:

Wo in der Welt man immer sei,
tönt unser Ruf: Berg frei!

Ja, frei wollen wir sein von wirtschaftlichem und politischem Druck und hoffen, daß auch unsere Pfalz bald befreit werden möchte von den französischen Besatzungen und wahrer Frieden und Kultur Einzug halten können.

Wir verlassen mit dem Wasszug früh 5.30 Uhr Karlsruhe und erreichen um 7 Uhr Landau. Dort ist eine Stunde Zeit, um die Stadt zu besichtigen, und über den Unterschied zwischen einer früheren deutschen und nunmehr französischen Garnisonsstadt Betrachtungen anzustellen. Um 8 Uhr fahren wir von Landau-West bis Albersweiler und beginnen mit unserer Wanderung über den Signalfelsen, den Föhrenberg, zum Anebos und Trifels und steigen nach Annweiler hinunter, wo wir bis mittag eintreffen. Der Sammelpunkt ist dort im Vereinslokal Beutel. Um 1.30 Uhr sammeln sich die Teilnehmer und begehen sich auf den in nächster Nähe liegenden G e b e r g, wo das neue Heim steht und die Eröffnungsfeier stattfindet. Im Kreise Gleichgesinnter von Nah und Fern werden die Stunden des Beisammenseins nur allzu rasch vergehen. Wenn die Zeit des Scheidens gekommen ist, führt uns der Weg über die herrlichen Aussichtspunkte Hesselstein, Rehsberg und Madenburg hinunter zur Bahnstation Klingemühlener. Steht noch Zeit zur Verfügung, so kann die Wanderung bis Bergsabern ausgedehnt werden, wo wo aus auch der Erprobung zur Verfügung steht, der uns wieder über den Rhein nach Hause bringt. Darum auf in die Pfalz!

Alle Teilnehmer müssen mit Rucksack oder Personalausweis versehen sein.

Wandern

4. Sternwanderung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Unterbezirk Wurz und Dostal

Schon gemächlich mars zu wandern durch den stillen Wald, ein frischer Morgenwind strich durch die Wipfel der Bäume, und ebenso frisch und fröhlich war das Gemüt der Wandergesellen, das selbst ein etwa um halb 9 Uhr einsetzender halbständiger Regen nicht verschrecken konnte. Gegen 10 Uhr versammelten sich die Ortsgruppen am Rande des stillen und doch so freundlichen Herrensweier Sees. Und wer beschrieb unser Erstaunen, als wir feststellten, daß an diesem Sonntag, der so gar kein Sonntag war, die Teilnahme eine zahlreiche war. Ja, noch mehr: gar viele brachten ihr Badestium aus dem Rucksack hervor, und räum ginas, mit mehr oder weniger schönem Hochsprung in die von raschen Windböhen erzeugten Wellen. Solch ein Morgenbad ist eine Wohltat! Rasch war ein großes Feuer angezündet und noch rascher war dieses Feuer von nassen Menschenleibern umringelt. Um mittag eröffnete Unterbezirksleiter Müller-Selbach eine Besprechung der Obmannen, bei der neben anderem eine Unterbezirkskonferenz auf den 11. September im „Wald“ in Selbach festgelegt wurde. Noch einige gemütliche Stunden verstrichen beim Besuch der näheren Umgebung und der Bewunderung des herrlichen, mit weißen und gelben Seerosen geschmückten Sees, worauf die Naturfreunde nach verschiedenen Abkühlungen ihrer Heimat wieder zuwanderten. „Berg frei!“

W. Wer fotografiert die badische Heimat? Photographischer Wettbewerb des Badischen Verkehrsverbandes. Viele, die in diesen Wochen durch das Badnerland streifen, werden von den Schönheiten entzückt sein, die sich hier vor den Blicken ausbreiten. Bald sind es die idyllisch gelegenen Orte im Obenwald oder im Schwarzwald, am Needar, am Rhein oder am Bodensee, bald sind es die eigenartigen Aussichtspunkte auf den Bergeshängen, bald werden die alten Trachten der Schwarzwaldbewohner das Auge erfreuen. Statt der üblichen Reisebegleiter werden viele in einer Sammlung von selbstangefertigten Bildern die Erinnerungen an die Ferientage festhalten. Der Fotoapparat ist der treueste Begleiter des Ferienreisenden. Auch der Bad. Verkehrsverband will das fotografierende Publikum zu einem Ferienwettbewerb anspornen und hat deshalb vor einigen Wochen einen fotografierenden Wettbewerb ausgeschrieben. Charakteristische Motive des Badnerlandes, die die Schönheiten und Vorzüge in wirksamer Weise hervorzuheben lassen, sowie Darstellungen aus dem Volks- und Wirtschaftsleben, Landschafts- und Städtebilder, Aufnahmen von Kunstdenkmälern, allgemeine Stimmungsmotive usw. sollen durch diesen Wettbewerb gesammelt werden, damit sie im weitesten Maße in der umfangreichen Bildpropaganda des Badischen Verkehrsverbandes Verwendung finden können. Ansehnliche Geldbeträge winken den Preisträgern dieses Wettbewerbs, die durch verschiedene Zusatzpreise badischer Kurorte erweitert werden. Die eingeladenen Aufnahmen müssen Originalbilder sein und dürfen sowohl von Berufs- wie Liebhaberphotographen bezogen sein. Der letzte Einlieferungsstermin ist der 1. September 1927. Die Wettbewerbsbedingungen können kostenlos von der Geschäftsstelle des Badischen Verkehrsverbandes in Karlsruhe besogen werden.



Feldbergdörf (Turm und Kuh)

vor als drunter in der Ebene. Doch wenn er die Leute bemerkt, die hüben oder drüben stehen und so klein wie Däumflinge aussehen, merkt er, es muß weit dahin sein.

Also machen wir uns einmal auf nach Westen hin, zum neuen Aussichtsturm auf dem Döchtel. Ausgetretene Wade, vier-fünf Meter hoch, sich bald nähernd, bald wieder auseinanderbreitend, hinunter, langsam steigen sie an. Um uns nichts als Gras, bartes Moos, ein, zwei gelbe Stierchen von einem Wüchsen, die sich auf den Boden drücken. Am südlichen Abhang nur waag sich und da ein niedriges Krüppelkümchen, ein traglicher Buchenbaum, effische der am höchsten hinauf steigenden Ebereschen bis zum Gipfel hinauf. Große Viehherden weiden allenthalben. Wir gehen wir mitten durch sie hindurch; denn sie sind so weich und wir nur die geduldeten Gäste und Fremdlinge. Fast jeder hat ihre Glode an, jede Glode hat einen anderen Ton. Das ist sehr schön zusammen.

Geben wir nur wenige Schritte nordwärts von unserem Wege und stehen wir über dem Steilabhang des Osterrains, der hinab zum Bolker Loch. Wie wenn die Mäufe aus einer Röhre einströmen aus. Hier hängen im Winter die größten Schneewächter; sie können oft bis 10 Meter weit über den Rain hinaus und werden gar zum Berggarnis. In diesen Loch bleibt der Schnee am liebsten liegen und leuchtet oft im Juni und Juli noch aus Freiburg in die letzten Alpenblumen zu finden sind.

Nun sind wir aber bis unmittelbar an den Turm gekommen. Der Feldberg ist sehr fest und dauerhaft aufgebaut und durch ihn ist unser Weg zum Bolker Loch. Wie wenn die Mäufe aus einer Röhre einströmen aus. Hier hängen im Winter die größten Schneewächter; sie können oft bis 10 Meter weit über den Rain hinaus und werden gar zum Berggarnis. In diesen Loch bleibt der Schnee am liebsten liegen und leuchtet oft im Juni und Juli noch aus Freiburg in die letzten Alpenblumen zu finden sind.

Man ist sehr fest und dauerhaft aufgebaut und durch ihn ist unser Weg zum Bolker Loch. Wie wenn die Mäufe aus einer Röhre einströmen aus. Hier hängen im Winter die größten Schneewächter; sie können oft bis 10 Meter weit über den Rain hinaus und werden gar zum Berggarnis. In diesen Loch bleibt der Schnee am liebsten liegen und leuchtet oft im Juni und Juli noch aus Freiburg in die letzten Alpenblumen zu finden sind.